

Wolkszeitung

Zentralorgan der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei Polens.

Ic. 6. Die „Łódźer Volkszeitung“ erscheint täglich morgens, an Tagen nach einem Feiertag oder Sonntag mittags. Abonnementspreis: monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post Bloty 4.—, wöchentlich Bloty 1.—; Ausland: monatlich Bloty 7.—, jährlich Bloty 84.—. Einzelnummer 15 Groschen. Sonntags 25 Groschen.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Łódź, Petritauer 109
 Telefon 136-90. Postscheckkonto 63.508
 Geschäftsstunden von 7 Uhr früh bis 7 Uhr abends.
 Sprechstunden des Schriftleiters täglich von 2.30—3.30.

Anzeigenpreise: Die siebengepaltene Millimeterzeile 15 Groschen, im Text die dreigezapftene Millimeterzeile 60 Groschen. Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Vereinsnotizen und Anündigungen im Text für die Druckzeile 1.— Bloty; falls diesbezügliche Anzeige aufgegeben — gratis. Für das Ausland 100 Prozent Zuflug.

11. Jahrg.

Bolizei entfernt Arbeiter aus der Fabrik

In der staatlichen Fabrik zur Herstellung von Telefon- und Telegraphenapparaten in Warschau ist es vor einigen Wochen zu einem Konflikt zwischen der Fabrikleitung und den Arbeitern gekommen, weil den Arbeitern die bisher ausgezahlten Urlaubssüberschüsse gekürzt wurden und noch andere Nachteile ersehen sollten. Diese Absichten haben sich die Arbeiter widergesetzt, so dass die Angelegenheit dem Arbeitsgericht zur Entscheidung übergeben wurde. Das Arbeitsgericht hatte jedoch eine so unsichere Entscheidung getroffen (Oder war dieselbe nicht nach dem Wunsche der Fabrikleitung ausgefallen?) die Red.), dass die Fabrikleitung dieselbe im Bezirksgericht einklagte. Die Arbeiter aber erblickten hierin mit leicht nur ein Verschleppungsmanöver und rieten zum Protest in den italienischen Streik.

Die Arbeiter haben aber hierbei nicht damit gerechnet, dass sie in einem staatlichen Unternehmen beschäftigt sind und dass es bei uns eine ebenfalls staatliche Polizei gibt. So kam es, dass die Polizei diesem Streik gestern ein Ende machte. Auf welche Weise das geschah, werden wir nicht schreiben, weil das nicht im offiziellen Kommunikate geschrieben steht. Und weil uns daran liegt, dass die Zeitung heute die Leser erreicht, wollen wir uns ganz stift an das amtliche Kommunikate halten. Das lautet: „Angesichts dessen, dass die Arbeiter es abgelehnt haben, die Fabrikräume zu verlassen oder die Arbeit aufzunehmen, hat die Fabrikdirektion die Arbeiter durch ein Schreiben vom 4. d. Mts. aufgefordert, am 5. d. Mts. um 13 Uhr die Arbeit aufzunehmen und darauf hingewiesen, dass wenn jemand bis zu dieser Zeit zur Arbeit nicht erscheint, so sein Arbeitsverhältnis durch eigene Schuld als gelöst betrachtet werden wird. Weil diese Aufforderung keinen Erfolg zeitigte, schritt die Polizei um 13 Uhr zur Räumung des Fabriklokals, und zwar im Hinblick darauf, dass die Arbeiter ausgehört hatten, Arbeiter dieser Fabrik zu sein. Wie bisher festgestellt werden konnte, wurde diese Streikaktion ohne Wissen und Willen der interessierenden Verbände geführt.“

Die Frage, ob die Räumung der Fabrik ruhig vor sich gegangen ist oder nicht, wird im Kommunikate weder bejaht noch verneint ...

Kommunistische Demonstration.

An der Ecke Walowa- und Franciszkańskastraße in Warschau versuchte gestern eine Gruppe von 200 Kommunisten einen Demonstrationszug zu organisieren. Einige Demonstranten hoben einen der Versammelten auf die Schultern, der eine Rede hielt. Es kam bald Polizei her-

bei, die die Versammelten zerstreute und den Redner Pejach Jakub sowie einen anderen Versammlungsteilnehmer Szyja Rubin festnahm.

Die Sanacja auf der Jagd nach deutschen Stimmen.

Der „Kurjer Poznański“ berichtet, dass die Deutschen in Biala Wies (Posener Wojewodschaft) in der Zeit der Sejm-Wahlen von der Verwaltung des Regierungsblocks in Grandenz Einladungen erhalten haben, die in deutscher Sprache geschrieben waren und folgenden Wortlaut hatten:

„Grodzisk, den 12. XII. 1932.

Am Donnerstag, dem 15. Dezember 1932, um 18 Uhr findet bei Turmanek eine Versammlung statt, zu der Sie herzlichst einladen.

Als Prelegent spricht: Adwokat Niebiesczancki, Dr. Slominski und Wojt Kowalski aus Grodzisk.“

Die Tatsache, dass auch Polen deutsche Einladungen erhalten haben, veranlasst die „Gazeta Warszawska“ zu solcher Bemerkung: „Die Sanacja ist über die „herzliche“ Koettierung der Deutschen so in Schwung gekommen, dass sie sogar manchen Polen es nicht erspart hat, im freien Polen von einer polnischen Partei deutsche Einladungen zu schicken.“

Wir unsererseits haben dem nur hinzuzufügen, dass wenn man Stimmrechte sucht, die deutsche Sprache auch da gelten lässt, wo es nicht unbedingt notwendig ist, um sie nachher nicht einmal da, wo sie sein muss — in den deutschen Schulen zum Beispiel — zu dulden.

Wenn zwei dasselbe tun...

Wegen Sejmbeleidigung verurteilt.

Im Krakauer Kreisgericht verhandelte man gegen Gen. Dr. Schumski, der angeklagt war, sich öffentlich herablassend über den Sejm als Staatsinstitution ausgedrückt zu haben.

Die Zeugen sagten aus, Schumski habe nur einen bekannten Ausspruch Pilsudskis über den Sejm wiederholt und habe außerdem noch die Überzahl der Sanaciatrainer im Sejm kritisiert.

In den Motiven unterstrich Richter Dr. Ostrenga, dass die Beleidigung von 250 Abgeordneten (der Sanacja) als Beleidigung des ganzen Sejms als Institution anzusehen sei.

Schumski wurde zu 100 Bloty Geldstrafe oder 5 Tage Arrest verurteilt.

Wahlproteste im Obersten Gericht.

Am Montag, dem 9. Januar, werden auf der Sitzung der Kammer für Wahlangelegenheiten im Obersten Gericht 5 Proteste untersucht werden, die von den Vertretern der Minderheiten im Wahlbezirk 55 (Błoczów) angezeigt wurden.

die Garnisonen der Ostprovinzen wesentlich zu verstärken. 8 Infanterieregimenter sollen zukünftig auf 6 Bataillone verstärkt werden, während vier andere je vier Bataillone erhalten sollen. Die fahrbare Artillerie im Besitzungsgebiet soll je Regiment in Zukunft 6 bis 7 Batterien erhalten, während die Flugzeugabwehrartillerie sogar von 6 bis auf 12 Batterien verstärkt werden soll.

Französische Streitwelle wächst.

Paris, 5. Januar. In den Webereien von Armentier bei Lille ist am Mittwoch ein Streik ausgebrochen, der voraussichtlich noch größere Ausdehnung annehmen wird. Vorläufig streiken etwa 1000 Arbeiter. (Nach einer gestrigen Meldung waren es 500.) Ursache des Streiks soll angeblich die Inbetriebnahme einer großen Maschine sein, zu deren Überwachung die Arbeitgeber nur einer einzigen Arbeiter angestellt haben. Die Webereien von Houplin haben sich aus Sympathie dem Streik von Armentier angeschlossen.

Die Kosten der Arbeitslosigkeit.

In dem vom Internationalen Arbeitsamt aufgestellten Bericht „Arbeitszeit und Arbeitslosigkeit“, welcher der am 10. Januar 1933 in Genf zusammengetretenen vorbereitenden Konferenz über die Arbeitszeitfrage unterbreitet wird, ist der Versuch gemacht worden, einige Zahlen über die von den Staaten gemachten Aufwendungen für die Arbeitslosen beizubringen. In Belgien stiegen die Ausgaben aus dem Notstandsfonds (ausschließlich der Familienunterstützungen für erwerbslose Arbeiter) von 32 Mill. Franken im Jahre 1930 auf annähernd 365 Millionen im Jahre 1931.

In Deutschland ist der Gesamtaufwand der Arbeitslosenversicherung, der Krisenfürsorge und der Wohlfahrtspflege der Gemeinden von 1151 Millionen Reichsmark im Jahre 1928 auf 2973 Millionen im Jahre 1931 gestiegen.

In Großbritannien haben sich die Ausgaben der obligatorischen Arbeitslosenversicherung, die bereits im Jahre 1924/25 als außerordentlich hoch (51,5 Millionen Pfund Sterling) angesehen wurden, bis zum Jahre 1930/31 ungefähr verdoppelt (101,3 Millionen Pfund) und für 1932/33 schätzt der Arbeitsminister den Aufwand auf etwa 120 Millionen Pfund.

In Italien ist seit 1924/25 der Gesamtaufwand der obligatorischen Versicherung auf das Vierfache angewachsen (33,8 Millionen Lire im Jahre 1924, 23,1 Millionen im Jahre 1925, 115,6 Millionen im Jahre 1930).

In den Niederlanden haben sich die Ausgaben für die freiwillige Versicherung in den letzten sieben Jahren mehr als vervielfacht. Das gleiche gilt für die obligatorische Versicherung in Polen.

In der Schweiz stiegen die Ausgaben von 2,6 Millionen Franken im Jahre 1925 auf 4,3 Millionen im Jahre 1926 und auf 37,6 Millionen im Jahre 1931. Diese Zahlen umfassen nicht die Ausgaben der örtlichen Notstandsfonds und der privaten Verbände. Sie sind trotz ihrer Unvollständigkeit ein bereutes Zeugnis für die Lasten, die den einzelnen Ländern durch die Unterhaltung der Erwerbslosen auferlegt werden.

Für das Deutsche Reich und Großbritannien ist der Versuch gemacht worden, die Aufwendungen für die Arbeitslosenunterstützung im Verhältnis zum Volkseinkommen zu ermitteln.

In Großbritannien betrug das Volkseinkommen 1931 schätzungsweise 3332 Millionen Pfund Sterling (ausschließlich des Einkommens aus Übersee) und der Gesamtbetrag an gezahlten Löhnen und kleinen Gehältern 1709 Millionen. Der Aufwand für Arbeitslosenunterstützungen machte somit rund 3,7 Prozent des Volkseinkommens und rund 7,3 Prozent der Gesamtlohnsumme aus. Für Deutschland wurde als Volkseinkommen für 1931 auf 57 Milliarden Reichsmark und das Einkommen an Lohn und Gehalt auf 33 Milliarden geschätzt. Rund 5,2 Prozent des Volkseinkommens und rund 9 Prozent der Gesamtlohnsumme wurden also für die Erwerbslosenfürsorge ausgegeben.

Amerikas Hauptbeobachter beim Völkerbund ernannt.

London, 5. Januar. Wie der Genfer Berichterstatter des „Daily Telegraph“ berichtet, ist der amerikanische Konsul in Genf Trentis Gilbert zum Hauptbeobachter bei den in der nächsten Woche in Genf stattfindenden Verhandlungen ernannt worden. Man könnte daher annehmen, dass Gilbert ebenfalls als Beobachter an den Arbeiten des 19-Ausschusses für den chinesisch-japanischen Streit teilnehmen werde.

Spanien sucht geflüchtete Monarchisten.

Paris, 5. Januar. Nach der Meldung einer Madrider Zeitung sollen die an Bord eines französischen Seglers geflüchteten monarchistischen Deportierten in Port Etienne (Westafrika) eingetroffen sein. Laut „Journal“ beabsichtige die spanische Regierung, von der französischen Regierung die Auslieferung der Flüchtlinge zu verlangen, falls sie französisches Gebiet betreten sollen.

Nach Polen protestiert Italien.

London, 5. Januar. Auch die italienische Botschaft hat in London, allerdings nicht amtlich, bei der Rundfunkgesellschaft Bewahrung angelegt, da in dem Silvesterprogramm gesagt worden sei, Italien spreche von der Wiederholung und rüste aber immer noch.

Das „pazifistische“ Frankreich.

Garnisonversammlungen an der deutsch-französischen Grenze.

Paris, 5. Januar. Die Befestigungen der französischen Ostgrenze werden mit dem 1. April eine ganze Reihe militärischer Neuorganisationen in den Garnisonen der östlichen Provinzen nach sich ziehen. Der Kriegsminister ist ermächtigt worden, alle ihm nützlich erscheinenden Maßnahmen zu treffen, um die Sicherheit der Ostgrenze zu garantieren. Man wird in erster Linie dazu übergehen,

Nachdem die Stadt in Trümmern liegt ...

Japan wünscht „friedliche“ Beilegung.

Der Fall Schanhaikwan soll als „lokales Ereignis“ betrachtet werden.

Tokio, 5. Januar. Halbamtlich wird mitgeteilt, daß nach den Beratungen des japanischen Außenministers Uchida mit dem Kriegsminister Araki beschlossen wurde, den Fall Schanhaikwan durch friedliche Verhandlungen mit den chinesischen Lokalbehörden beigelegen. Diplomatische Verhandlungen zwischen der japanischen und chinesischen Regierung sollen nicht stattfinden, da die Angelegenheit Schanhaikwans keine allgemeine politische Bedeutung habe, sondern ein lokales Ereignis sei.

Die diplomatischen Vertretungen Japans in London, Berlin, Moskau, Washington, Paris und Rom sind angewiesen worden, die Regierungen über die Stellungnahme Japans bezüglich Schanhaikwans und die Gründe des japanischen Vorgehens zu unterrichten.

Die Japaner bombardieren weiter ...

Peking, 5. Januar. Wie halbamtlich gemeldet wird, haben mehrere japanische Flugzeuge die Eisenbahnstrecke Peking—Schanhaikwan am Donnerstag mit Bomben belegt, wobei die Bahnhlinie an verschiedenen Stellen zerstört wurde. Mehrere Bomben trafen einen chinesischen Transportzug, wodurch zahlreiche Soldaten getötet und verwundet wurden.

... und der 19-Milizschuß vertagt sich.

Genf, 5. Januar. Es kann nunmehr als sicher betrachtet werden, daß der Neunzehnerausschuß der außerordentlichen Böllerbunderversammlung wegen der überraschenden japanischen Besetzung der Hafenstadt Schanhaikwan nicht vor dem festgelegten Datum seines Zusammentritts am 16. d. Mts. beraten wird, da die dazwischenliegende Zeitspanne als zu kurz betrachtet wird, um die Angelegenheit genau zu prüfen.

China protestiert.

Tsingtao, 5. Januar. Die chinesische Regierung hat bei Japan gegen das Vorgehen in Schanhaikwan protestiert und die Zurückziehung der japanischen Truppen gefordert.

3000 Zivilpersonen getötet.

Schanghai, 5. Januar. Nach chinesischen Melbungen sind bei den Kämpfen in Schanhaikwan 3000 chinesische Zivilpersonen getötet worden. 100 000 Personen sollen nach Süden geflohen sein.

Amerika und die Ereignisse im Fernen Osten.

Washington, 5. Januar. Neben die amerikanische Haltung gegenüber den Ereignissen von Schanhaikwan verlautet von maßgebender Seite, die amerikanische

Regierung beabsichtige weder Truppen noch Kriegsschiffe an den Schauplatz der Zusammenstöße zu entsenden. Sie beschränkt sich auf eine Missbilligung des japanischen Vorgehens und würde die Konferenzen mit den europäischen Mächten erst dann erwägen, wenn die fremden Niederlassungen in Tientsin und Peking bedroht werden sollten.

Deutscher Minister über das französisch-deutsche Wirtschaftsabkommen.

Paris, 5. Januar. Reichswirtschaftsminister Dr. Warnbold hat dem Berliner Vertreter der „Agence Economique et Financière“ zu dem kürzlich abgeschlossenen deutsch-französischen Abkommen folgende Erklärung abgegeben:

„In den letzten Tagen des alten Jahres ist die staatliche Regelung der wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich durch eine Reihe von Abkommen an die veränderten wirtschaftlichen Verhältnisse angepaßt worden. Mein französischer Kollege, Herr Handelsminister Julian Durand, hat sich bereits mehrfach zum Abschluß dieser Wirtschaftsabkommen öffentlich geäußert. Wie er, so begrüße auch ich es, daß es in zweifellos schrofferen Verhandlungen durch die verständige Haltung beider Teile gelungen ist, zu einem Ausgleich zu gelangen. Wie er, so bin auch ich der Meinung, daß die so gefundene Grundlage die Möglichkeit zu vertrauensvollem Zusammenarbeiten der beiden größten Kontinental-europäischen Wirtschaftsmächte Deutschland und Frankreich bilden kann, ohne deren gemeinsame Arbeit die notwendige Neuordnung der europäischen Wirtschaftsverhältnisse Stückwerk bleiben muß.“

Mord aus Patriotismus.

London, 5. Januar. „Daily Telegraph“ meidet ans Sofia: Trajonomow, der vorige Woche bei der Schieberei vor dem königlichen Palast den Redakteur Estimor erschossen hatte und selbst verwundet worden war, wurde gestern abend im Krankenhaus von einer 26jährigen Französischwesten erschossen. Die Täterin erklärte bei ihrer Verhaftung, sie habe Weisung erhalten, den Patienten zu töten, weil er einen vaterlandsliebenden Mazebonier ermordet hatte. Als gute Mazebonierin habe sie dem Befehl gehorcht.

Aufstand in Honduras niedergeschlagen.

Megilo-Stadt, 5. Januar. Der Bürgerkrieg in Honduras geht seinem Ende entgegen. Die Regierungstruppen haben die Streitkräfte der Aufständischen auf der ganzen Linie entscheidend geschlagen. Die 3 aufständischen Generale haben mit ihren Truppen die Grenze von Nicaragua überschritten und sind dort entwaffnet worden.

Der Dampfer brennt noch.

18 Todesopfer des „Atlantique“. — 350 Millionen Franken Sachschaden.

Paris, 5. Januar. Wie in den späten Nachtstunden aus Cherbourg gemeldet wird, hat man in dortigen Marinestreichen wahrscheinlich im Anschluß an die leichten Berichte der an der Unglücksstelle weilenden Hilfschiffe die Hoffnung noch nicht aufgegeben, die „Atlantique“ einzuziehen. Sollte das Schiff im Laufe der Nacht nicht sinken, so hofft man, daß das Feuer im Verlaufe des Vormittags so weit nachgelassen haben wird, daß es möglich sein wird, sich dem Schiff zu nähern, um es in Schlepprau zu nehmen. Man hofft ferner, daß der Maschinenzimmer, der vor dem Verlassen des Schiffes luft- und feuerdicht abgeschlossen werden konnte, von den Flammen verschont geblieben ist, so daß die losbaren Maschinen gerettet werden können. Der Kapitän der „Atlantique“ wird sich am Donnerstagmorgen erneut an die Unglücksstelle begeben, um einen letzten Versuch zu unternehmen, den Rest seines Schiffes zu retten.

Paris, 5. Januar. In Cherbourg trafen im Laufe des Mittwochabends die Hilfschiffe „Achilles“, „Ruhr“ und „Forderland“ ein, die zusammen 211 Mann der Besatzung des französischen Ozeandampfers „Atlantique“ an Land setzten. Da sich angeblich 229 Mann an Bord des Schiffes befanden, rechnet man nunmehr nicht mit 30, sondern mit 18 Toten, die zum Teil an Bord verbrannten, zum anderen Teil ertranken. Unter den Geretteten befindet sich eine Unzahl Verletzter, u. a. auch der Schiffsarzt.

Das Schiff selbst wurde in den späten Abendstunden als verloren angesehen. Es war den zahlreichen an der Unglücksstelle befindlichen Hilfschiffen immer noch nicht möglich, sich dem brennenden Dampfer zu nähern, um die Bekämpfung des Feuers aufzunehmen. Das hilflose Wrack treibt langsam nach Norden.

Paris, 5. Januar. Sachverständige schätzen den Wert auf 350 Millionen Franken, das Schiff war aber nur auf 160 Millionen Franken versichert, so daß 190 Millionen Franken bei einem Verlust des Schiffes un-

27 Mann der Besatzung wurden im ganzen ins Krankenhaus eingeliefert.

Das Wrack des Schiffes wird eingeschleppt.

London, 5. Januar. Die „Atlantique“ näherte sich am Donnerstag abend von 6 Schleppern gezogen langsam der englischen Küste. Man will versuchen, das Wrack nach Plymouth zu bringen. Die Tore konnten nur am Heck der „Atlantique“ befestigt werden, da das vordere Schiff noch in Brand steht. Die 3 Schrote und der Vordermast stehen noch. Die Schlagseite des Schiffes, das sich jetzt um beinahe 20 Grad geneigt hat, ist noch größer geworden. Die „Atlantique“ hat seit dem Augenblick, wo sie am Mittwoch morgen von der Besatzung verlassen worden war, eine Strecke von 100 Kilometer zurückgelegt, da sie von einem ziemlich starken Südweststurm vor sich hergetrieben wurde.

Der Kapitän der „Atlantique“ Schoops befindet sich auf dem Wege von Cherbourg nach der englischen Küste, da er als erster das Wrack betreten will, wenn das Schiff eingeschleppt worden ist. Man will vermeiden, daß diese Gelegenheit von Schiffen anderer Nationalitäten ergripen werde, da nach internationalem Recht ein von der Besatzung verlassenes Schiff demjenigen gehört, der es ins Schleppu nimm t.

Während des ganzen Tages waren Hunderte von Menschen an der englischen Küste versammelt, um das grandiose Schauspiel des langsam vorübergleitenden, immer noch von einer Rauchwolke eingehüllten Wracks zu betrachten.

Ein Französisches Kanonenboot befand sich in der Nähe. Es hatte die Mündungen der Torpedolanziertrohre auf das Schiff gerichtet, um es notwendigerweise zu versenken. Man befürchtet nämlich, daß die „Atlantique“ möglicherweise in der Bahn der Kanalschiffahrtslinie versinken und dadurch die Schiffahrt schwer behindern könnte.

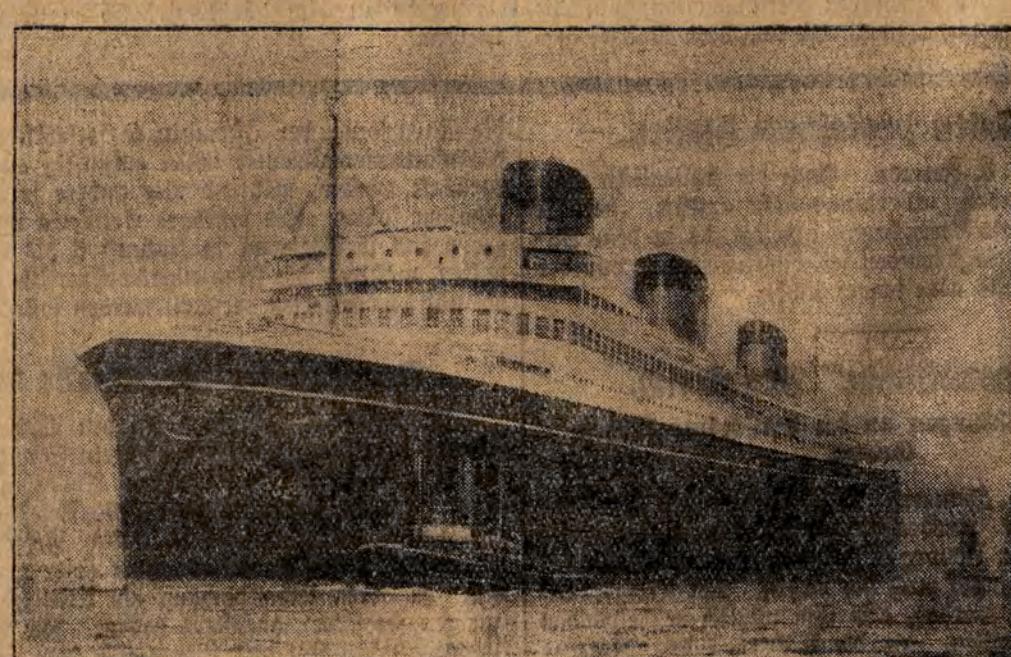
Befürchtung in Frankreich.

Paris, 5. Januar. Die Blätter widmen dem Unglück, daß ganz Frankreich in Trauer und Erregung versetzt hat, mehrere Spalten. Nachdem von der Schifffahrtsgesellschaft Sudatlantique in Bordeaux die Ansicht geäußert wurde war, daß es sich um einen Akt der Bosshilflichkeit handeln müsse, greift die Presse diese Auseinandersetzung gewissermaßen als Stichwort auf. Es scheint, schreibt „Matin“, daß eine mysteriöse Hand es darauf abgesehen hat, die schönen Erzeugnisse unserer Schiffbaukunst nacheinander zu vernichten: zunächst die „Asia“, dann der „Paul-Lecat“, hierauf der „Georges Philippart“ und nun die „Atlantique“. Es steht noch nicht fest, auf welche Weise das Unheil an Bord des Schiffes ausbrechen konnte, aber das Geheimnis, das die vorausgegangenen Katastrophen umgibt, beunruhigt begreiflicherweise auch die am wenigsten voreingenommenen Geister. Die Untersuchung muß gewissenhafter und strenger denn je sein. Sie mög' volles Licht über die Ursache des letzten Unglücks bringen. Wie sollte man nach diesem neuen Brande, der mehr als eine Zufälligkeit zu beweisen scheint, nicht fest an die Hypothese der Bosshilflichkeit glauben?

Der sozialistische „Populaire“ wendet sich scharf gegen die zu leicht gefassten Erklärungen, wonach die Serie der letzten Schiffskrände nur dem Zusammentreffen ungünstiger Umstände zuzuschreiben sei. Die Untersuchung über die Brandkatastrophe der „Georges Philippart“ habe mit ziemlicher Sicherheit bewiesen, daß an der Wurzel des Brandes Konstruktionsfehler liegen. Es sei an der Zeit, eine Rationalisierung der großen französischen Schiffswerften vorzunehmen, um die immer größere Häufung von Unglücksfällen abzuwenden. Das Blatt sieht ironisch hinzu, daß man sich andernfalls dazu entschließen müsse, den Pariser Feuerwehrmann zum Handelsminister zu ernennen.

Der Dank an das deutsche Hilfsschiff.

Hamburg, 5. Januar. Die Hamburg-Amerikalinie hat von der Compagnie de Navigation Sudatlantique folgendes Telegramm erhalten: „Tief gerührt über Ihr Telegramm, danken wir Ihnen aufrichtig für Ihre herzliche Anteilnahme und für die durch Ihr Motorschiff „Ruhr“ in so hohem Maße bewiesene Solidarität der Schiffahrt“.



Das Unglückschiff „L'Atlantique“.

Aus Welt und Leben.

Verheerender Sturm über Norwegens Küste.

Kopenhagen, 5. Januar. Der Sturm, der seit mehreren Tagen an der norwegischen Küste herrscht, hat am Mittwoch wieder große Verheerungen angerichtet. In der Gegend von Haugesund wurde der Sturm zum Orkan. Schiffe, die vertaut im Hafen lagen, wurden losgerissen. In Romstal wurden ganze Wälder vom Sturm niedergemacht. Mehrere Städte und Dörfer sind ohne elektrischen Strom. Die Telefonleitungen sind unterbrochen. Alle Rettungsstationen an der Küste sind Tag und Nacht in Alarmbereitschaft, da man Schiffsschäden befürchtet.

Coolidge gestorben.

New York, 5. Januar. Der 30. Präsident der Vereinigten Staaten von Amerika Calvin Coolidge ist am Donnerstag im Alter von 61 Jahren gestorben.

Es wird mitgeteilt, daß man den Präsidenten in dem zu seinem Schlafzimmer führenden Flur aufgefunden hat. Coolidge sei anscheinend auf einem Stuhle sitzend vom Tod ereilt worden und sei dann auf den Boden gesunken. Bei seiner Aufsicht war er anscheinend seit etwa einer Viertelstunde tot.

Volkstrauer um Coolidge.

Washington, 5. Januar. Die politischen Kreise in Washington wurden durch den unerwarteten Tod des früheren Präsidenten Coolidge blutartig betroffen. Der Präsident Hoover erreichte die Todesnachricht während eines Frühstücks mit Stimson. Hoover hat sich entschlossen, einen Volksaufruf herauszugeben, in dem eine allgemeine Volkstrauer von 30 Tagen gefordert wird.

Autobus vom Zug erfaßt.

Drei Tote, fünf Schwerverletzte.

Ein mit 10 Personen besetzter Autobus wurde Donnerstag abend in der Nähe der Station Luzic (Tschechoslowakei) von einem Schnellzug erfaßt und zertrümmer. Drei Personen waren auf der Stelle tot, 5 wurden schwer verletzt, 2 leicht.

Einbrecher spielen Film.

New York hat jetzt eine kriminalistische Sensation, über die jeder lacht. Vermögenden Einbrechern gelang es, am helllichten Tage Schmuck für 50 000 Dollar zu rauben und dann unter dem begeisterten Applaus von Hunderten von Menschen und einer großen Macht Polizisten das Weite zu suchen.

Eines Tages erschienen in der Wohnung der Börsianerwitwe Mrs. Lilly Worley zwei elegant gekleidete Herren. Da sie ein Empfehlungsschreiben von einem guten Freund der Witwe vorzeigten, wurden sie anstandslos vorgelassen. Als sie der Witwe gegenüberstanden, zogen sie plötzlich ihre Revolver und zwangen Mrs. Lilly, die eiserne Kasse zu öffnen.

Die ungeheirten Gäste begannen in aller Ruhe die eiserne Kasse zu leeren, als plötzlich im anderen Zimmer das Haussmädchen, das die Einbrecher mit den Revolvern gesehen hatte, aus Fenster lief und laut um Hilfe rief. Dann raste das Mädchen aus dem Zimmer in den Korridor und versuchte die Hausbewohner zu alarmieren. Währenddessen arbeiteten die Einbrecher ruhig weiter und ließen sich durch das Intermezzo nicht stören.

Unten vor dem Tor stand ein Auto. Um das Auto herum eine Menge Leute. Die Umstehenden hörten zwar die Hilferufe, jahen auch, daß oben im ersten Stock am Fenster eine Frau verzweifelt mit einem Mann ringt, machten aber keine Anstalten zu helfen. Ganz im Gegenteil. Es wurden Rufe laut: „Ausgezeichnet! Verschluß nochmal, als ob es Wirklichkeit wäre!“

Plötzlich verschwand der Mann vom Fenster und eine Minute später erschienen zwei Männer mit zwei Alttaschen in der Hand auf der Straße. Den beiden folgte die Frau und machte Anstalten, sich auf die beiden Männer zu stürzen. Das Publikum applaudierte begeistert. Zwischen der Frau, dem Haussmädchen und den beiden Männern entstand ein Handgemenge. Nach einer Weile packten die Männer energisch zu, schoben die Frau in das bereitstehende Auto, stiegen selbst ein und fuhren davon.

Inzwischen stand auf der anderen Seite der Straße ein Filmmaterial mit seinem Aufnahmegerät und kurbelte unaufhörlich. Als sich das Auto mit den Bieren in Bewegung setzte, bestieg der Operateur mit noch zwei Mann ein anderes Auto und folgte.

Einige Stunden später kam die Überraschung. Das erste Auto, das in der Richtung Grandcentralstation fuhr, setzte in einer ruhigen Nebengasse die zwei Frauen auf die Straße und — rannte davon. Die zwei meldeten den Vorfall und alles kam ans Tageslicht.

Die Filmaufnahme war gar keine Filmaufnahme, sondern tatsächlich ein Banditenstreit. Die beiden Schauspieler waren keine Schauspieler, sondern Banditen, und die zwei Frauen die Überfallenen. Der Einstall, eine Filmzene der Wirklichkeit zu spielen, brachte den Einbrechern mühe- und gefahrlos eine Beute von 50 000 Dollar.

Erdbeben auf Alaska.

London, 5. Januar. Am Mittwochabend wurde die Halbinsel Seward auf Alaska von einem schweren Erdbeben erschüttert, das in einer Entfernung von rund 3000 Kilometern in den nordamerikanischen Städten Seattle und Spokane im Staate Washington gespürt wurde. Die Bewohner von Seward wurden von einer Panik ergriffen. Größerer Schaden wurde nicht angerichtet.

Standal an der Pariser Universität.

Schwere Betrugssfälle sind bei der medizinischen Fakultät der Pariser Universität festgestellt worden. Etwa 300 der anonym eingereichten Arbeiten waren mit einem

besonderen Kennzeichen versehen, so daß leicht zu erkennen war, von welchem Schüler die einzelne Arbeit stammte. Eine Reihe von Professoren ist bloßgestellt. Sämtliche Prüfungsarbeiten sollen annulliert werden.

Kohlenstaubexplosion.

In der chemischen Fabrik von Eugen Schwarz in Ratingen ereignete sich Donnerstag vormittag eine Kohlenstaubexplosion. Durch die Stichflammen wurde ein Arbeiter so schwer verletzt, daß er bald darauf starb. Ein weiterer Arbeiter mußte mit schweren Verletzungen ins Krankenhaus gebracht werden. Die dritte wurde leicht verletzt. Der Brand konnte schnell gelöscht werden.

Seit sechs Monaten die dritte Plage.

Die Heuschrecken kommen.

Das ganze Land verwüstet, die Ernte vernichtet. — Abwehrkampf mit Flugzeugen und Giftgasen.

Neuerdings häufen sich die Schreckensmeldungen besonders aus den nördlichen Provinzen Argentiniens über die ungeheuren Schäden, die Milliarden und aber Milliarden von Heuschrecken anrichten. In vielen Gegenden haben die Tiere die gesamte Ernte an Baumwolle, Zucker, Mais und Tabak vernichtet. Der Schaden, der in Jahren nicht wieder ausgeglichen werden kann, geht in die Hunderte von Millionen Pesos. Die Regierung sieht sich nicht in der Lage, ausreichende Hilfsmaßnahmen zu treffen.

„Viene la langosta!“ — „Die Heuschrecke kommt!“ Seit einem Jahr wird die Bevölkerung Argentiniens durch diese Hößbotschaft in Angst und Schrecken gehalten. Not und Leid in ungeahnten Ausmaßen bedrücken das Land. Ganze Provinzen sind durch die kleinen und doch so mächtigen Tiere an den Bettelstab gebracht worden. Eine mit Flugzeugen und Giftgasen ausgerüstete Truppe kämpft Schlacht auf Schlacht mit der Milliardenarmee der Insekten. Aber noch ist kein Ende abzusehen.

In jedem Jahre hat Argentinien das Auftreten großer Heuschreckenschwärme zu verzeichnen, die, wo sie hinkommen, das Land verheeren. Doch noch niemals seit Menschengedenken war die Katastrophe so riesenhaft wie in diesem Jahre. Nicht nur einzelne Provinzen, sondern das ganze Land im Norden und Süden wird heimgesucht. Es ist, als würden Hof auf Hof, Bezirk auf Bezirk, Provinz auf Provinz von einem ungeheuren Brand verzehrt, der sich unaufhaltbar wie eine Lawine vorwärts bewegt und nichts als eine riesige Ode an hinter sich zurückläßt.

In einer halben Stunde ruiniert.

Ein deutscher Landwirt, der seine landwirtschaftliche Organisation in Buenos Aires um Hilfe ersuchte, gab den folgenden erschütternden Bericht über die vollständige Vernichtung seiner in Jahrzehntelanger Arbeit hochgebrachten Farm.

„Viene la langosta!“ — Ja, natürlich waren wir vorbereitet. Wir hatten mit Schrecken aus den Zeitungen erfahren, daß trotz aller Abwehrmaßnahmen in diesem Jahre die Heuschrecken kein Ende nehmen wollten. Einmal war ein Instrukteur da, der mir genau erklärte, was ich tun sollte, bevor und wenn „sie“ kommen würden: Binsbleche aufstellen gegen die, die noch nicht fliegen können, und Gasbomben bereitstellen und, wenn es soweit sein würde, das Militär anfordern usw. Das tat ich auch alles. Aber als sie dann kamen . . .

Die erste Warnung bekam ich telephonisch von einem Nachbarn. Ich wußte zuerst gar nicht, was er wollte. Ich dachte, er sei irrsinnig geworden. Er schrie immer nur: „Meine Farm, meine Farm! Alles verloren . . .“ Und dann hörte ich das Wort Heuschrecken. Aber schon konnte ich mich nicht mehr um ihn kümmern. Vor meinem Hause

entstand ein großer Lärm. Es waren die indianischen Arbeiter und Cowboys, die eigentlich draußen sein mußten.

„Viene la langosta! Viene la langosta!“ schrien sie andauernd.

Ich stürzte hinaus. Und da waren „sie“ schon. Wie ein dichter Regen prasselte es heran, auf Menschen und Tiere und Pflanzen und Erde. Von Angst und Ekel gejagt, flohen wir in das Haus. Durch das Fenster konnte ich zusehen, wie mein Werk vernichtet wurde. Alle Farben waren verschwunden; eine grünlich-braune Masse deckte alles. Lust und Erde schienen lebendig geworden zu sein. Obgleich wir Türen und Fenster seit verschlossen hatten, hörten wir ein Donnern, als ob in der Ferne eine riesige Herde vorbeigetrieben würde. Es war das Springen und Kanon der Heuschrecken, was wir hörten.

Hinter dem Hause war der Garten mit Obstbäumen und Gemüse. Es dauerte höchstens zwei Minuten, bis alles vollkommen kahl war. Nicht ein Blättchen blieb übrig. Die Tiere hatten sogar die Rinde von den Bäumen abgenagt.

Nach einer halben Stunde war es soweit, daß wir wieder hinauskonnten. Der Schwarm hatte das Haus und seine nähere Umgebung schon wieder verlassen. Es war trostlos, was wir sehen mußten: alle Felder waren bis zu den Wurzeln kahlgesessen; viele Stück Vieh waren in ihrer Todesangst so lange umhergerast, bis sie zu Tode stürzten; selbst die Scheunen waren leer . . .

Das Militär? Ich habe natürlich angerufen; aber man gab mir zur Antwort, daß alle verfügbaren Leute unterwegs seien.“

Im Flugzeug über dem fressenden Tod.

Es versteht sich von selbst, daß die Regierung mit allen erdenklichen Waffen diesem unerbittlichen Feind zu Leibe geht. Am wirksamsten hat sich die Bekämpfung vom Flugzeug aus erwiesen. Bisweilen nehmen ja die Züge der Heuschrecken eine Länge von vielen hundert Kilometern und vielen Kilometern Breite ein, so daß auf der Erde der Mensch ohnmächtig die Larven über sich hinweggehen lassen muß. Anders dagegen in der Luft, da ja die Tiere, auch wenn sie fliegen, nie eine große Höhe erreichen.

Die Flugzeuge sind meist mit Giftgasnebeln ausgerüstet, die in Form von Bomben auf die Wanderzüge abgeworfen werden und denen die Tiere zu vielen, vielen Millionen zum Opfer fallen. Neuerdings wurden auch erfolgreiche Versuche mit giftigen Säuren angestellt, die vom Flugzeug aus auf die Heuschrecken gespritzt werden.

Wenn die Wanderzüge nicht von so übermäßiger Ausdehnung sind, kann man ihnen auch mit Feuer beikommen. Das hat einen ungeheuren Vorteil; denn die Leichen der auf andere Weise getöteten Tiere verpestet noch auf Wochen hinaus das Land und haben oft gefährliche Seuchen zur Folge, denen Mensch und Tier zum Opfer fallen.

Warnung!

An unsere gesch. Monatsbezieher

Wir haben wiederholt bekanntgegeben, daß die monatliche Bezugsgebühr (31. 4.—) dem Zeitungsaussträger nur gegen eine von der Geschäftsstelle ausgestellte Quittung zu zahlen ist. Geleistete Zahlungen ohne Quittung können nicht anerkannt werden und laufen die Abonnenten Gefahr, noch einmal zahlen zu müssen. Auch bitten wir darauf acht zu geben, daß der Zeitungsaussträger eine saubere Quittung ohne jegliche Streichungen und Verbesserungen verabschliegt.

Die Geschäftsstelle
der „Lodzter Volkszeitung“.

Deutsche Sozialistische Arbeitspartei Polens.

Frauenzusammenkunft in Lodz-Nord. Am Donnerstag, dem 12. Januar, um 7 Uhr abends, findet im Lokale, Polnische Straße 5 (Zubardz) die erste Zusammenkunft der Frauen der Ortsgruppe Lodz-Nord statt. Zu der Zusammenkunft werden sowohl die Frauen unserer Mitglieder, wie auch alle diejenigen Frauen eingeladen, die Interesse für unsere Frauenbewegung gefunden. Die Vertrauensmänner unserer Ortsgruppe hingegen werden im Interesse der Sache erucht, rege Propaganda für die Frauenzusammenkunft zu machen.

Der Vorstand.

U.U.K.

Abteilungsvorstand Lodz.

Sonnabend um 7 Uhr abends findet im Lokale in der Petrifauer 109 eine Vorstandssitzung mit Teilnahme der Lagenklasser, des Kontrollausschusses und der Revisionskommission statt. Vollzähliges Erscheinen erforderlich.

Verlagsgesellschaft „Volksprese“ m.b.H. — Verantwortlich für den Verlag: Otto Abel. — Verantwortlicher Schriftleiter: Dipl.-Ing. Emil Berbe. — Druck: «Prasa» Lodz, Petrifauer Straße 101.

Theaterverein „Thalia“

„SCALA“-THEATER

Srđmieska 15 (Cegielniana)

Humor!

Heute, Freitag, den 6., und Sonntag, den 8. Januar, um 5 Uhr nachmittags

Komit!**Heute Premiere!****Sonntag Wiederholung! „Stöpsel“**

In den Hauptrollen: Anita Kunkel, Gertha Kriese, Fra Söderström, Irma Zerbe. — M. Amweiler, A. Heine, M. Krüger, R. Tölg, R. Zerbe.

Wish!

Preise der Plätze: Parkett — 4, 3.50, 3 und 2 Zloty, Logen und Balkon — 4, 3.50 und 3 Zloty, Amphitheater — 2 und 1.50 Zloty, 2. Balkon — 1.50 Zl.

um!

Schwank in 3 Akten v. F. Arnold u. E. Bach.

Erstmalig in Lodz!**Oświatowe**
Wodny Rynek**Uciecha**
Limanowskiego 36**Przedwiośnie**
Zeromskiego 74/76
Ecke Kopernika**CORSO**
Zielona 2/4**Metro Adria**
Przejazd 2 | Glowna 1**Sztuka**
Kopernika 16

Heute und folgende Tage

Für Erwachsene u. Jugend:

Bat und Batachon
als
Die Erfinder des Pulvers

Heute und folgende Tage

Großes Doppelprogramm

I.

Liebe und Recht
(Die Frau des Staatsanwalts)

In den Hauptrollen: Irene Rich, June Marlowe, John Harron und H. Gordon.

II.

Harry Piel
im Film:**Er oder ich**

Heute und folgende Tage

Der Schlager der europäischen Filmproduktion

I.

Der König — das bin ich
mit Blasta Burian

Nächstes Programm:

Schanghai-Express

Beginn täglich um 4 Uhr.

Sonntags um 2 Uhr. Preise

der Plätze: 1.09 Zloty, 90

und 45 Groschen. Für die

erste Vorstellung alle Plätze

zu 45 Groschen.

Heute und folgende Tage

Großes Doppelprogramm

II.

Kavaliere des Wilden Westen
mit George O'BRIEN, Victor Mac Laglen und Conchita Montenegro

II.

Slim u. Grim

in der vortrefflichen Komödie

Slim und Grim

in Sibirien

.....

Gernähigte Preise

Heute und folgende Tage

Gigantisches Tonfilmkunstwerk in neuer Bearbeitung:

Ben Hur

In der Hauptrolle:

Ramon Novarro

Außer Programm:

„Karlchen**auf dem Ball“**

Urkomische Tonfilmkomödie.

Heute und folgende Tage

Die

Husarenkönigin

In den Hauptrollen:

die liebliche

Mady Christianund **Jean Angelo**

Nächstes Programm:

Uns gehört die Nacht

Unsere Unterstützungslosse (Hilfslösse in Sterbefällen)**Nachruf.**

Am 4. Januar 1933 verstarb die Frau unseres Mitgliedes

Karoline Kapicke

geb. Lieb

Ihr Andenken werden wir stets in Ehren halten.

Der Vorstand der II. II. R.

MÖBEL in großer Auswahl, zu niedrigen Preisen

„MIRAGO“ empfiehlt

4 Narutowicza 4 Front, 1. Etage.

Telephon 241-78 Günstige Bedingungen

Venerologische der Spezialärzte Heilanstalt Jawadzka 1.

Von 8 Uhr früh bis 8 Uhr abends. Sonntags von 9—2 Uhr nachmittags. Konsultation 3 Zloty.

Dr. med. NIEWIAZSKI

Gärtner für Haut-, Harn- u. Geschlechtskrankheiten

Andrzeja 5, Telefon 159-40

Empfängt von 9—11 und 5—9 Uhr abends

Sonn- u. Feiertags von 9—1 Uhr

Für Damen besonderes Wartezimmer

Für Unheiratete — Heilanstaltspresse.

Dr. med. Heller

Spezial-Arzt für Haut- u. Geschlechtskrankheiten

umgezogen nach der Traugutta 8

Empf. bis 10 Uhr früh u. 4—8 abends. Sonntag v. 12—2

Für Frauen besonderes Wartezimmer

Für Unheiratete — Heilanstaltspresse.

Theater- u. Kinoprogramm.

Städtisches Theater: 8 Uhr „Schreit, ihr Chinesen!“

Kammer-Theater 9 Uhr „Medor“

Popularity: Heute, 4.30, 7.30 und 9.30 Uhr

„Es muss besser sein“

Jahr: Heute 8 u. 10 Uhr „Wir pfeifen auf die Krise“

Casino: Fürstin aus Lowitsch

Capitol: Nenita, die Blume von Havanna

Corso: Kavalier des Wilden Westen — Slim und Grim

Grand-Kino: Die Frau aus Monte Carlo

Luna: Rasputin

Przedwiosnie: Der König bin ich

Splendid: 100 Meter Liebe

Sztuka: Königin der Husaren

Hunderte von Kunden überzeugten sich, daß jegliche Tapetierarbeit am besten u. billigsten bei annehmbaren Ratenzahlungen nur bei**P. WEISS** Gientiewicza 18 (Front im Laden) ausgeführt wird.

Achten Sie genau auf angegebene Adresse!

Eine Kabinett-Nähmaschine

mit 4 Schubladen, vor- und rückwärts nähend, etwas gebraucht, fast neu, billig zu verkaufen. Wolgancza 159, Wohnung 6, 1. Etage, Fronthaus.

Alte Gitarren

und Geigen kaufen und reparieren auch ganz zerfallene

Musikinstrumentenbauer

J. Höhne,

Alexandrowska 64.

Kirchlicher Anzeiger.

Trinitatis-Kirche. Sonntag, 9.30 Uhr Beichte, 10 Uhr

Hauptgottesdienst mit hl. Abendmahl — P. Löffler;

12 Uhr Gottesdienst mit hl. Abendmahl in polnischer Sprache — P. Benke; 2.30 Uhr Kindergottesdienst; 6 Uhr Gottesdienst — P. Wannagat. Mittwoch, 7.30 Uhr

Bibelstunde — P. Schröder.

Diatonissenanstalt, Polnoena 42. Sonntag, 10 Uhr

Gottesdienst — Pastor P. Löffler.

Johannis-Kirche. Heute Freitag, 10 Uhr Hauptgottesdienst mit hl. Abendmahl — P. Dietrich, 12 Uhr

dienst in polnischer Sprache — P. Kowala; 10 Uhr Hauptgottesdienst mit hl. Abend-

mahl — P. Dietrich; 12 Uhr Gottesdienst in polnischer

Sprache — P. Kowala; 3 Uhr Kindergottesdienst — P. Dietrich; 4 Uhr Taufgottesdienst — P. Dietrich; 6 Uhr

Gottesdienst — P. Lipski. Mittwoch, 8 Uhr Bibelstunde — P. Hassencrude.

Karolow. Heute und Freitag, 10.30 Uhr Gottesdienste.

Matthäi-Kirche. Sonntag, 10 Uhr Hauptgottesdienst mit hl. Abendmahl — P. Schröder; 2.30 Uhr Kindergottesdienst — Löffler; 3.30 bis 5 Uhr Taufen — P. Benke.

Mittwoch, 8 Uhr Bibelstunde — P. Benke.

St. Michaeli Gemeinde, Lodz. Radogoszcz. Bethaus

Sonntag, 10 Uhr Gottesdienst mit hl. Abendmahl — P. Schmidt; 2 Uhr Kindergottesdienst — P. Schmidt; 3 Uhr

Tauffest — P. Schmidt.

Evangelisch-Lutherische Kirche, Jaworska 27. Sonntag, 10 Uhr Predigtgottesdienst mit Einführung der Neugebauten und hl. Abendmahl — Pred. Jordan; 4 Uhr Predigtgottesdienst — Pred. Gehlhäber.

Rydziszka 41a. Sonntag, 10 und 4 Uhr Predigtgottesdienst — Pred. Wenke.

Baluty, Bol. Limanowskiego 60. Sonntag, 10 und 4 Uhr Predigtgottesdienst — Pred. J. Fester.

Ev. Brüdergemeinde, Zawiszycka 56. Heute, 3 Uhr Predigt — Pfr. Schiwe. Sonntag, 10 Uhr Kindergottesdienst; 3 Uhr Predigt — Pfr. Schiwe.

Pabianice, Sw. Jana 6. Heute, 2.30 Uhr Predigt.

Sonntag, 9 Uhr Kindergottesdienst; 2.30 Uhr Predigt — Pred. Hildner.

Chr. Gemeinschaft innerhalb der ev. luth. Landeskirche, Kopernika 3. Sonntag, 8.45 Gebetsstunde; 7.30 Uhr Mußfeier für alle (ein Streichor spielt)

Krzywoustego, Matejki 10. Sonntag, 10.30 Uhr Andachtsstunde; 3 Uhr Evangelisation für alle; 7.30 Uhr Evangelisation.

Baluty, Brzezinska 58 (Hofeingang). Sonntag, 7.30 Uhr Evangelisation für alle.

Radogoszcz, Kisenda Brzusti 49a. Sonntag, 8.30 Uhr Gebetsstunde; 5.30 Uhr Evangelisation.

Konstantynow, Großer Ring 18. Sonntag, 9 Uhr Gebetsstunde; 3 Uhr Evangelisation für alle.

Aleksandrow, Bratuszewskiego 6. Sonntag, 9 Uhr Gebetsstunde; 3 Uhr Evangelisation für alle.

Evangelische Christen, Bonkowa 1a. Sonntag, 10 Uhr Gottesdienst; 2 Uhr Sonntagsschule; 4 Uhr Evangelisation — Pred. Mittelstädt.

**Kirchengesangverein der St. Trinitatis-Gemeinde zu Lodz**

Freitag, den 6. Januar a. c., ab 4 Uhr nachm., feiern wir im eigenen Volkshaus, 11-go Listopada 4, unser traditionelles

Christbaumfest

Im Programm u. a.: Teile aus dem Märchen

„Christnacht bei den Schneefällen“

Zu dieser Feier laden die Herren Mitglieder nebst werten Angehörigen, herzlichst ein

der Vorstand.

P. S. Sollte wegen ungenügender Beteiligung die Generalversammlung im ersten Termin um 7 Uhr nicht beschlußfähig sein, so findet dieselbe im zweiten Termin am selben Tage um 9 Uhr abends statt und ist dann ohne Rücksicht auf die Zahl der Erschienenen beschlußfähig.

Der Vorstand.

Um die deutsche Schule.

Eine Delegation im Schulratatorium in Warschau.

In Verfolg der im Mai vorigen Jahres von der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei Polens eingeleiteten großen Abwehraktion gegen die Polonisierung der deutschen Volksschulen in Lódz begab sich gestern eine Delegation, bestehend aus den Redakteuren Emil Herbe und Otto Heife sowie Herrn Johann Feske nach Warschau, um in dieser Angelegenheit im Schulratatorium zu intervenieren. Die Delegation wurde vom Herrn Schulrat Pytlakowski in einer halbstündigen Konferenz empfangen. Zweck dieser Konferenz war vor allem, festzustellen, warum die Antwort auf das seinerzeit dem damaligen Lódzer Schulrat eingereichte Memorial in Sachen des Lódzer deutschen Schulwesens bisher nicht eingetroffen ist. Auf die diesbezügliche Anfrage erwiderte Kurator Pytlakowski, daß ihm von einem solchen Memorial nichts bekannt sei, da er nach Auflösung des Lódzer Schulratatoriums und Einverleibung des Lódzer Schulbezirks in seinen Kompetenzbereich vom ausgelösten Lódzer Kuratorium nicht besonders auf diese Angelegenheit aufmerksam gemacht worden wäre. Wahrscheinlich sei es, daß diese Angelegenheit irgendwo in den Alten liege.

Angesichts dieser Erklärung legte die Delegation dem Herrn Kurator in ausführlicher Weise die traurige Lage des deutschen Schulwesens in Lódz dar, die sich insbesondere im Laufe der letzten zwei Jahre infolge der Politik der Lódzer Schulbehörden so arg verschlimmert hat. Ganz besonders wurde u. a. auf die rechtlose Verdrängung der deutschen Unterrichtssprache aus unseren Schulen, auf die systematische Entfernung deutscher Lehrer aus den Volksschulen mit deutscher Unterrichtssprache und Erziehung derselben durch polnische wie auch auf die Anordnungen der Lódzer Schulbehörde bezüglich des sprachlichen Verkehrs zwischen der Lehrerschaft und den Eltern und Kindern hingewiesen. Die Delegation überreichte dem Herrn Kurator eine tabellarische Zusammenstellung über die unterrichtssprachlichen Verhältnisse an den „Volksschulen mit deutscher Unterrichtssprache in Lódz“, auf welcher klar aufgezeichnet ist, in welcher Sprache die verschiedenen Fächer an den einzelnen Schulen unterrichtet werden.

Die Delegation machte dem Herrn Kurator auch Mitteilung von der unverständlichen Stellungnahme des Lódzer Unterrichtsinspectors für die Minderheitenschulen Kotula, der sich während einer Konferenz im August v. J. dahin geäußert hat, daß das (immer noch in Kraft befindliche!) Dekret über das deutsche Minderheitenschulwesen im ehem. russischen Teilgebiet vom Jahre 1919 sich bereits überlebt habe und nicht mehr maßgebend für die sprachlichen Verhältnisse an den deutschen Schulen sein könne! Die Delegation wies darauf hin, daß man sich wohl nicht wundern dürfe, wenn die deutsche Elternschaft zu einem solchen Schulinspektor kein Vertrauen habe.

Der Herr Schulrat machte geltend, daß er all die aufgezählten Angelegenheiten auf Grund mündlicher Mitteilungen nicht untersuchen könne, auch verfüge er nicht über das damals im Lódzer Schulratatorium eingereichte Memorial. Es sei daher erforderlich, daß ihm eine Abschrift dieses Memorials mit einem entsprechenden Begleitschreiben eingesandt werde, worauf er die erhobenen Beschwerden prüfen wolle. Die Delegation versprach, dieser Aufforderung in den nächsten Tagen Folge zu leisten.

Zum Schluß wurde von der Delegation noch die Frage der Schließung der Volksschule mit deutscher Unterrichtssprache in der Kiliński 135 berührt. (Die Anordnung zur Schließung dieser Schule ist tatsächlich erfolgt. Drei Klassen werden nach den Räumen der bisherigen Schule Nr. 93 und je eine nach der Schule Nr. 110 und 112 übertragen werden.)

Die Delegierten wiesen auf das große Unrecht hin, daß durch eine solche Anordnung der deutschen Bevölkerung und dem deutschen Schulwesen zugesetzt werde. Die überaus geringe Zahl der deutschen Schulen bringe es sowieso schon mit sich, daß die Schüler oft ungemeiner großer Strecken bis zur Schule zurücklegen müßten. Wenn nun noch weitere Schulen geschlossen bzw. mit anderen zusammengelegt würden, so werde dem deutschen Kinde der Schulbesuch noch schwerer gemacht.

In Erwiderung darauf erklärte Kurator Pytlakowski, daß eine solche Anordnung von ihm ausgegangen sei und begründete dieselbe damit, daß man heute überall danach trachte, möglichst große Schulen mit viel Klassen zu schaffen, was sich für das Lehrniveau einer solchen Schule vorteilhaft auswirke, da in solch einem Falle mehr für einzelne Fächer spezialisierte Kräfte beschäftigt werden könnten. Bei der Anordnung in Sachen der Schule Nr. 90 habe er sich ebenfalls nur von diesen Gesichtspunkten leiten lassen.

Die gestrige Konferenz in Warschau brachte, was ja auch nicht zu erwarten war, keine konkreten Entscheidungen irgend welcher Art. Sie zeigte aber, wie leichtfertig das Lódzer Schulratatorium, trotz wiederholter Mahnungen unsererseits und trotz Versprechungen des damaligen Kurators Gądomski und des Abteilungsleiters Pfeiffer, über die deutschen Schulnoten hinweggegangen ist. Die Bedeutung der Konferenz liegt aber darin, daß der Herr Kurator über die Nöte des deutschen Schulwesens in Lódz, die er bisher nicht kannte, unterrichtet wurde und ihm die Forderungen der deutschen Elternschaft unterbreitet wurden. Was die Angelegenheit der Schule Nr. 90 anbelangt, so werden nun wohl die Eltern dieser Schule in erster Linie das Wort ergreifen müssen.

nächsten Tagung ein Projekt oder auch eine fertige Fibel herstellen möchte.

An der Diskussion beteiligen sich noch Seminarlehrer Raths, Direktor Schmitt, die Lehrer Reich, Sonnenberg, Faschke, Raabe und Klim. Als letzter Direktor Michejda, der die in der Aussprache aufgeworfenen Gedanken kritisiert. Es wurde eine Kommission gewählt, die die Bearbeitung einer Fibel in Angriff nehmen soll. Die Gewählten sind: Seminarlehrer Michejda, die Lehrer Klim, Weigelt, Raabe und Faschke. Die Kommission hat das Recht der Hinzutropfung von weiteren Personen.

Vortrag Dr. Wodzinski:

„Das Echo der polnischen Aufstände in Deutschland“.

In tiefen Gedanken führt der Vortragende ungesähr folgendes aus: Die polnischen Aufstände 1830/31 fallen in eine Zeit, wo in ganz Europa Flammen der Empörung gegen die Knechtschaft des Geistes, gegen die Unfreiheit aufflackern. Die absolutistische sowie die konstitutionelle Richtung in Deutschland nahmen lebhafte Interesse an den politischen Geschehnissen im polnischen Lande. Die Aufstände fanden ein lautes Echo in der Presse. Die monarchistischen Blätter bezeichneten die Polen nur mit Schimpfattributen, verwarfen den Aufstand als solchen in allen seinen Auswirkungen. Die linke Richtung fühlt mit dem bedrängten polnischen Volke, verabscheut die völkische Ungerechtigkeit. Lasahe hat auf die Notwendigkeit europäischer Hilfe für Polen, die leider ausblieb, hingenommen. Nedner streift kurz den Verlauf des Aufstandes und seinen Ausgang. Nach der Niederlage bei Grochow geht die Emigration ein. Die polnischen Freiheitskämpfer werden in Deutschland als Helden gefeiert. In dieser Zeit werden in Deutschland viele Polenvereine gegründet. Leonhard schreibt seine berühmten Polenlieder, von denen Nedner eins — das Lied vom 4. Regiment — zitiert. Die Aufstände 1831 bringen viele erzieherische Momente, die von dem deutschen Lehrer ausgenutzt werden können. Die Geschichte zeigt genug lichte Gedanken. Am Aufstande beteiligten sich sehr viele Deutschpolen. Prof. Tolarz nennt mit großer Anerkennung die Namen unserer Brüder. Der Schüler der deutschen Volksschule muß die Namen seines Volkes, welches an der aufbauenden Arbeit des polnischen Staates beteiligt ist, kennen lernen. Damit sei eine gute Brücke zwischen Polen und Deutschen geschlagen.

Das Schlufreferat hielt Dr. Michejda:

„Das neue Schulgesetz“.

In seinen einleitenden Worten weist Nedner auf die Literatur hin. Unsere neue Schule stützt sich auf ein sogenanntes Rahmengebot, welches 60 Artikel zählt und aus fünf wesentlichen Teilen besteht. Die neue Schule will den Schüler nach seinen Fähigkeiten bewerten. Sie stellt sich als besonderes Ziel, dem Staat produktive Bürger zu erziehen. Die Schulreform stützt sich auf reale Lebensbedingungen. Jedem fähigen Menschen ist der höchste Bildungsweg offen. Nedner spricht ausführlich die Beschränktheit der verschiedenen zulässigen Schultypen. Bespricht ihre Konstruktion, ihre Lehrprogramme und ihre Aufgaben bis in alle Einzelheiten hinein. Kurz ein gelesener interessanter Vortrag. Nedner schloß seinen beispielhaft aufgenommenen Vortrag mit den Worten: „Die neue Schule möge im Namen des Willens der Eltern, der Gesetze, der tiefen Wertschätzung des Einzelnen, des Staates, einer gesunden Pädagogik und im Namen der Verbindung wirken“.

Damit schloß die Vortragsfolge. Es wurde einstimmig beschlossen, im nächsten Jahre die dritte Tagung einzuberufen. In den vorbereitenden Ausschuß wurden folgende Herren gewählt: Buchholz, Döring, Reich, Rusenach, Raabe, Pfeifer, Stark, Vogelsang, Weigelt.

Am Abend fanden sich Tagungsteilnehmer und Gäste im Lokal des „Fortschritt“ zu einem Festball ein. Damit fand die zweite Tagung ehem. Seminaristen ihr Ende. Die Veranstaltung hat einen vorteilhaften Eindruck hinterlassen.

Leo.

Dem Gedächtnis Ludwig Wolffs.

Zum Schluß des ersten Beratungstages gedachte Herr Lehrer Reich des mit der Geschichte des Lódzer deutschen Lehrerseminars so eng verknüpften verstorbenen Direktors dieser Anstalt Ludwig Wolff, dessen Todestag sich im August d. J. zum zehnten Male jährt. In warmen Worten gedachte der Redner des hervorragenden Pädagogen, ihn eine Persönlichkeit im vollen Sinne des Wortes nennend.

„Wenn wir“, so führte Lehrer Reich aus, „als seine Schüler an jene Zeit denken, da wir vor seinem Lehrpulte saßen und seinen von tiefer stille Stärke durchdrungenen Vorträgen lauschten, dann tauchten alte liebe Bilder auf. Wie verstand es doch Ludwig Wolff seine Schüler mit sich zu reißen. Sein großes Wissen, seine tiefe Erfahrungswise, seine didaktische Feingefühl haben uns Schülern das gegeben, was wir für unsere spätere Berufstätigkeit brauchten. Ludwig Wolff hat es auf vorbildliche Weise verstanden, in uns die Liebe und Achtung für den Lehrberuf, mit dem er so ganz verwachsen und in dem er ganz aufgegangen, einzufüßen. Seine idealistische Denkeinstellung brach immer wieder durch und wirkte inspirierend und zielbestimmend. Immer wieder ließ der greise, im Innern sich stets jung fühlende Pädagoge in seinen Vorträgen die Faustische Sentenz der Arbeit durchblicken: „Da der Lehrer darf nicht müde werden in seiner Arbeit“ — das sind Worte des Verstorbenen, die man immer wieder aus seinem Munde vernehmen konnte. Und das beste Vorbild in dieser Beziehung war Ludwig Wolff selbst.“

Die zweite Tagung ehem. deutscher Seminaristen

Zweiter und letzter Tag der Beratungen.

Seminarlehrer Michejda eröffnet die Beratungen des 2. Tages und erteilt das Wort Herrn Lehrer Raabe zum Thema:

„Der Gesamtunterricht in der ersten Volksschulklasse“.

Redner geht zu Anfang auf das neue ministerielle Programm für die ersten Volksschulklassen ein, welches im laufenden Schuljahr verpflichtet. Dieses Programm verzerrt die Fächerung der Lehrstoffe und führt den Gesamtunterricht ein. In Schulen mit deutscher Unterrichtssprache gestaltet sich die Durchführung des Gesamtunterrichts in der 1. Klasse noch besonders schwierig. Im Westen ist der Gesamtunterricht nichts Neues. In Österreich verpflichtete er seit 1920, in Leipzig wurde er bereits im Jahre 1908 probeweise eingeführt. Der Gedanke des Gesamtunterrichts ist schon sehr alt. Bereits im Mittelalter fand in den Klosterschulen eine Konzentration der Fächer statt, jedoch auf diese Weise, daß sich alle Fächer um die Religion als den Mittelpunkt gruppieren. Zwischen Konzentrationsunterricht und Gesamtunterricht ist jedoch ein gewaltiger Unterschied. Während erster die Fächer verbindet, kennt zweiter keine Fächer, sondern nur Lebensgebiete. Die Schüler erhalten Lebensunterricht. Ein Lebensgebiet wird ungefähr 1–2 Wochen behandelt. Bei Aufführung des Jahres-Planes müssen Jahreszeiten, Feiertage, wichtige Ereignisse, auch Schulbegebenheiten, Ausflüge u. dgl. berücksichtigt werden. Dann werden die Wochenpläne bearbeitet. Redner zeigt, wie er z. B. das Lebensgebiet „Reinlichkeit“ behandelt, den Unterricht der polnischen und deutschen Sprache berücksichtigt.

Hierauf spricht über dasselbe Thema Herr Lehrer Faschke. Sein Referat soll kein Vorleserat, sondern nur eine Ergänzung des ersten sein. Er zeigt an Hand von Beispielen, wie er es in der Schule macht und wünscht ebenfalls, wie sein Vorrredner, daß eine lebhafte Diskussion entstehen möchte. Als eine Form des Gesamtunterrichts kann der Gelehrtenunterricht angesehen werden (Feuerbrunst, Unfall, Überschwemmung). Ist kein Thema vorhanden, so geht man mit den Schülern hinaus ins Freie. Der Lese- und Schreibunterricht läßt

sich mit dieser Form des Gesamtunterrichts in den heutigen Verhältnissen nicht verbinden. Eine andere Form des Gesamtunterrichts ist der Umgebungsunterricht. Hier wird nach einem bestimmten, ausgeschufen Plan gearbeitet. Jedoch dürfen die Schüler nicht eingegrenzt werden. Zum Schluß seines Referats stellt Redner die These auf, daß neben dem Gesamtunterricht Fachunterricht betrieben werden muß.

Hierauf eröffnet der Vorsitzende die

Diskussion

über die beiden genannten sowie über den gestrigen Vortrag von Herrn Klim: „Die Fibeln in der Volksschule“.

Lehrer Vogelsang: Es wäre nicht ratsam, die deutsche Fibel der polnischen von Faschi anzupassen, weil es schwer sei, nach dieser Gesamtunterricht zu führen und diese auch bereits in manchen polnischen Schulen verworfen werden.

Lehrer Steinbäcker spricht über eine andere Art von Gesamtunterricht, die in Amerika von Steffensohn angewandt wird, die sogenannte „Methode der Projekte“. Die amerikanischen „Projekte“ sehen manchmal sehr originell aus, so z. B.: „Kämpfung der Fliegen“, „Hühner legen wenig Eier“ (Wie verbessern wir die Legbarkeit?), „Wie verbessern wir unsere Schweinerasse?“ u. a. m. Die Behandlung des letzten „Projekts“ dauerte beispielsweise 3 Jahre, jedoch mit dem Erfolg, daß die Schweinerasse wirklich verbessert wurde.

Dr. Wodzinski: Die Steffensohnsche Projektmethode eignet sich nur für Amerika und auch nur für ältere Kinder.

Lehrer Klim: Nach der ministeriellen Verordnung ist der Gesamtunterricht nur für das erste Schuljahr gedacht. Er stützt sich auf die Methode des Belgiers Decroly. Die ideale Lösung der Fibel-Angelegenheit wäre die, daß jeder Lehrer seine eigene Fibel schafft. Wieviele Lehrer — soviel Fibeln. Angesichts der Tatsache, daß nicht alle Lehrer gleicherfahrene Pädagogen sind, sowie für Ansänger muss eine gute Fibel herausgegeben werden. Es wäre gut, einen Ausschuß zu wählen, der bis zur

Ein tödlicher Bettler.

In den Fleischersladen in der Mielczarskiego 1 kam gestern ein Bettler, der sich in betrunkenem Zustande befand. Als man ihm einen Groschen gab, warf er ihn auf den Boden, ergriff das auf dem Ladentisch liegende Messer und versuchte von der Verkäuferin 20 Groschen zu erpressen. Er wurde nach dem Kommissariat gebracht, wo er sich als der 33 Jahre alte Wincenty Madaj herausstellte. (p)

Der trinkt sobald nicht mehr!

Der Ogródowa 36 wohnhafte Józef Rosolak begab sich vorgestern in die Markthallen in der Nowomiejska-Straße, um Einkäufe zu besorgen. Dort traf er einen

„Stöpsel“ heute als Premiere.

**Das hat ja Lobs noch nicht gesehen —
Du bist Du platt, da bleibst du stehen!**

Wenn auch die Behauptung, daß Lobs so etwas noch nicht gesehen hat, nicht ganz wörlich zu nehmen ist, so muß man doch zugeben, daß wir schon lange nicht mehr so ein lustiges Bühnenstück gesehen haben, wie es „Stöpsel“ ist. Auch mit dem „Stehenbleiben können“ stimmt es nicht ganz, denn wer zur Aufführung dieses uralten Schwanks geht, der passe auf, daß er gut und sicher sitze, damit er beim Lachen, aus dem er bestimmt nicht herauftauchen wird, nicht das Gleichgewicht verliert. Die Theaterteilung hat ja bereits angeordnet, daß die Stuhltreihen im Saal durchgeschnitten und wacklige Stühle fester geschraubt werden, sonst könnte es vorkommen, daß ein Stuhl umfällt, wenn sich die Zuschauer vor Gelächter biegen werden. Ein vergnügter Abend wird es auf alle Fälle! Niemand darf sich dieser Gelegenheit mal nach Herzenslust lachen zu können, entgehen lassen. Treffpunkt des deutschen Theaterpublikums sei daher um 5 Uhr nachmittags das „Scala“-Theater. Karten im Preise von 1—4 Bloth sind von 11 Uhr an der Theaterkasse zu haben.

Freund, mit dem er eine Gastwirtschaft aufsuchte. Am Abend begab er sich, da er vollkommen betrunken war, anstatt nach Hause, in Richtung nach Fabianice. Schläfrig geworden, legte er sich in den Straßengraben schlafen. Als er gestern morgen erwachte, stellte er fest, daß ihm die Ware, die er für 150 Bloth gekauft hatte, und 17 Bloth gestohlen worden waren.

Unfall auf dem Eis.

Auf dem Teich im Konstantynowker Waldlande stürzte gestern die 12 Jahre alte Edzia London (Podrzecza 15) beim Schlittschuhlaufen so unglücklich, daß sie schwere Hautabschürfungen am linken Bein davontrug. Das Kind wurde von der Rettungsbereitschaft nach Hause gebracht. (p)

Von der Leiter gestürzt.

Die Grzybowska 48 wohnhafte 32 Jahre alte Anna Liesner stürzte gestern, als sie vom Wäscheboden Wäsche herunternehmen wollte, von der Leiter. Dabei trug sie solche Verletzungen davon, daß die Rettungsbereitschaft gerufen werden mußte. (p)

Überfahren.

In der Petrikauer Straße wurde gestern die 48 Jahre alte Józefa Majrich (Srodmiejska 100) von einem Auto überfahren und an beiden Beinen erheblich verletzt. Die Rettungsbereitschaft erwies ihr Hilfe und brachte sie nach Hause. (p)

Herzschlag.

In ihrer Wohnung in der Zimmerstr. 9 erlitt gestern die 77 Jahre alte Ester Mlynarzewska einen Schwäche-

anfall und starb noch vor Eintreffen des Arztes. Als Todesursache wurde Herzschlag festgestellt. (p)

Unerwünschte Hilfe.

Als der Rybna 15 wohnhafte Tibi Wilkowicz gestern in der Srodmiejska-Straße in einem Laden vom Wagon-Manufakturwaren trug, wurde ihm ein Stück Ware im Werte von 320 Bloth gestohlen. Obgleich der Diebstahl bald bemerkt wurde, konnte der Dieb nicht ermittelt werden. (p)

Mann trinkt Gift.

In der Abramowskiego 7 trank der 28 Jahre alte Jakob Warzynski eine giftige Flüssigkeit. Die Rettungsbereitschaft brachte ihn in das Rabogoszcer Krankenhaus.

Der heutige Nachtdienst in den Apotheken.

A. Danzer, Bielańska 57; W. Grosszlowiski, 11-go Listopada 15; S. Gorseins Erben, Biliudzki 54; S. Bartuszewski, Piotrkowska 164; R. Rembieliniski, Andrzejka 29; A. Szymanski, Przędzalniana 75.

Aus dem Gerichtsaal.

Meine, deine — unsere Geliebte.

In der Nacht zum 6. September 1932 wurde eine gewisse Aniela Hans von zwei Männern, dem 26 Jahre alten Michał Robak und dem 19 Jahre alten Józef Borun vergewaltigt. Die beiden wurden festgenommen und hatten sich gestern vor dem Lodzer Bezirksgericht zu verantworten. Aus ihren Aussagen ging hervor, daß die Hans zuerst die Geliebte Robaks und dann Boruns war. Am traglichen Abend wären sie in einer Gastwirtschaft zusammengetroffen. Sie gerieten aneinander, da jeder behauptete, daß die Hans seine Geliebte sei. Das Gericht verurteilte Robak zu einem Jahr und Borun zu 8 Monaten Gefängnis. (p)

Unter Mordanklage.

In der Wodna 19 wohnt Antoni Pakula mit seiner Frau Franciszka, dem Untermieter Antoni Tomczyk und dessen Geliebten Marianna Listwon. Am 13. Oktober stand in der Wohnung der Familie Pakula ein Trinkgelage statt, an welchem sich außer den Wohnungsinwohnern auch ein Marjan Królowski und Piotr Studiarel beteiligten. Während der Sauferei ergriff Marjan Królowski die Schnapsflasche und begann zu trinken. Die Listwon und ihr Geliebter waren ihn deshalb aus der Wohnung. Kurze Zeit darauf stellte sich der Bruder des Hinausgeworfenen Antoni ein, der für seinen Verwandten Partei ergriff. Das war gegen 11 Uhr nachts. Tomczyk ergriff ein Messer und versegte ihm einen Stich. Królowski lief auf den Korridor, wo er zusammenbrach und starb.

Gestern hatte sich Tomczyk vor dem Lodzer Bezirksgericht zu verantworten, vor dem er seine Schuld leugnete und erklärte, er habe in der Notwehr gehandelt. Es wurde aber nachgewiesen, daß Notwehr nicht in Frage kam, da Królowski nicht bewaffnet war. (p)

Falschgeldmacher kriegen 11 Jahre Gefängnis.

Vor dem Lodzer Bezirksgericht hatten sich gestern der 34 Jahre alte Józef Lewandowski, der 33 Jahre alte Aleksander Lukasiewicz, die 44 Jahre alte Marianna Tymowska, der 20 Jahre alte Stanisław Kaczyński und die 74 Jahre alte Wiktorja Szklarek zu verantworten, die angeklagt waren, 5-Blothstücke gefälscht und in Umlauf gebracht zu haben.

Am 2. Juni v. Js. hatten Beamte der Grenzpolizei in der Wohnung des Schmugglers Wojciech Szklarek (Franciszkańska 66) eine Hausdurchsuchung vorgenommen und

Am Scheinwerfer.

Welchen Weg unsere Steuern gehen.

Das Organ der Bauernpartei „Bielony Sztańc“ schreibt:

„Es ist jedem bekannt, daß jedes Pferd auf Grund spezieller Vorchriften seinen „Paß“ haben muß. Der Eigentümer des Pferdes muß nun bei jeder Ausfahrt den Paß bei sich haben.“

Nun kam das Wojewodschaftsamtsamt in Posen auf eine seine Idee. Warum sollten denn die Pferde ihre Pässe nicht selbst bei sich haben? Es bestellte nun in der Firma „Polblach“ und noch zwei anderen Firmen spezielle Blechkästchen, die, am Geschirr der Pferde befestigt, zur Aufnahme des Ausweises dienen sollten. Es wurde den Starosten und Kommunalbeamten ans Herz gelegt, diese Kästchen an die Bauern der umliegenden Dörfer zu verkaufen. Die Bauern sträubten sich, die teuren Kästchen zu erwerben.

Das Wojewodschaftsamtsamt sah sich nun im Besitz einer großen Anzahl von Blechkästchen, die man an die Firmen als „Schmelz“ wieder abließerte.

Es sei noch gesagt, daß für diesen Spaß an einer Firma „nur“ 55 500 Bloth, an die andere 22 341 Bloth bezahlt wurde. Mit der dritten Firma wird noch um die Zahlungsumme verhandelt. Alles in allem wurde eine Kleinigkeit von zirka 100 tausend Bloth zum Fenster hinausgeworfen.

Bei der Wodna 21 falsche 5-Blothstücke, sowie bei dem in der Wohnung anwesenden Kaczyński 21 falsche 5-Blothstücke gefunden. Im Verlauf der weiteren Untersuchung begab sich die Polizei in die Wohnung der Marianna Tymowska (Bielona 25), wo sie Lewandowski und Lukasiewicz beim Herstellen von 5-Blothstücken antrafen. Es wurden 90 Stück Falsifikate und eine vollständig eingerichtete Falschmünzerei gefunden. Während der Haussuchung kam die Wohnungsinhaberin, die einen Eimer mit Sand brachte, der zur Fabrikation notwendig war. Die Untersuchung ergab, daß Lukasiewicz und Lewandowski von der Tymowska ein Zimmer gemietet hatten, um dort die Falschmünzerei einzurichten.

Gestern vor Gericht gestand Lewandowski seine Schuld ein und erklärte, daß die Angeklagten unbeschädigt seien. Er selber sei derjenige gewesen, der die Männer hergestellt und in Umlauf gesetzt habe. Die übrigen Angeklagten leugneten ihre Schuld. Nach dem Zeugenverhör verhündete das Gericht das Urteil, das für Lewandowski auf 6 Jahre, Lukasiewicz 3, Tymowska 2 und Kaczyński 2 Jahre lautete. Die Szklarek wurde freigesprochen. (p)

Der wahre Jacob

die linksgerichtete deutsche Zeitschrift
für Humor und Satire.

Erscheint jetzt wöchentlich.

Einzelnummer zum Preise von 35 Groschen
zu haben im

Zeitschriftenvertrieb „Volkspresse“

Betriebsrat 109 (Lodzer Volkszeitung).

Verlangen Sie Probeheft.

Die beiden Brüder

Roman von P. Wild
Copyright by Marie Brügmann, München.

Gerauschos zog der Kellner die Tür ins Schloß; der Pizzolo flüsterte mit bewundernd heißen Augen: „Die Baronin.“ Als er keine Antwort erhielt, befaßt sich seines Auftrags, riß die Tür von Nummer zehn, dem Nebenzimmer, auf und ließ den Gast eintreten.

Nach kritischem Umherblicken erklärte der Fremde:

„Gut, ich nehme das Zimmer.“

Allein geblieben, ging der Fremde auf den Gehenspuren zur Tür nach dem Zimmer der „Baronin“, legte hastig das Ohr ans Schlüsselloch, doch ein vor die Tür gerückter Schrank hemmte jeden Laut; er hörte nur ein Murmeln. In dieses Nachdenken versunken blieb er stehen; mit kurzen, festen Schritten wanderte er dann im Raum auf und ab, überlegte, nickte bestiedigt vor sich hin und ging ohne zu hinken zum Ausgang.

Langsam und schwerfällig stieg er die Treppe hinab, trat in das Restaurationszimmer und bestellte ein beschwedes Abendessen.

Vom geschwätzigen neugierigen Wirt erfuhr er allerlei über die Gäste, besonders über die „Baronin“, die eine Art Nonniennummer des Hotels vorstellt. Sie war schon ein paarmal bei ihm abgestiegen, eine Dame des österreichischen Hochadels. Sie traf hier einen Herrn, einen Grafen, der sich scheinbar um ihre Hand bewarb; auch in der vergangenen Woche war sie zwei Tage hier gewesen. Übermorgen, vielleicht schon morgen würde sie nach Österreich heimreisen. Ein paar hingeworfene Fragen machten den Wirt noch redseliger; die vornehme Kundin batte es ihm sichtlich angetan.

Gleichzeitig dachte er an seine Pflicht, brachte dem Gast das Fremdenbuch.

„August Müller, Vertreter der Leuna-Photoverle, Berlin“, las er.

Ein Vertreter. Er hatte den Gast richtig eingeschätzt.

Nach beendetem Abendessen verließ August Müller hinkend den Raum, nachdem er sich die Handtasche vom

Wirt ausgebeten hatte. Auf dem Flur, im Halbdunkel, irrte er sich in der Zimmernummer. Er öffnete ohne anzuklopfen

das Zimmer der Baronin, wo er die beiden in zärtlichem Tete-a-tete saß; sichtlich erschrocken hob er wie zum Schuß die Reisetasche hoch, was sehr drollig aussah. Im ersten

Augenblick zeigte die „Baronin“ ein furchtbar verändertes Gesicht, ihre starken dunklen Augenbrauen fanden sich über der Nase fast zusammen. Ein scharfer Blick, eisig, talt, voll Hass traf ihn. Beim Anblick des grotesk Ungeheierten, der sich stotternd entschuldigte und in sichtlicher Verlegenheit statt zum Ausgang zu gehen, tiefer ins Zimmer kam, lachte sie hell auf, rief ihrem Begleiter ungeniert ein paar fastige Glöckchen zu.

Die Komik des unverhofften Eindringlings wirkte überwältigend.

Er nutzte die Situation, blickte mit hingebender Verehrung zu ihr hin; eine stillle Werbung lag in der Art seiner Huldigung.

„Kaus!“ kommandierte der Besucher der Baronin.

Erschrocken duckte sich August Müller, trat fluchtartig den Rückweg an, nicht ohne vorher das in seltsamer Ausdauer ihm abgewandete Gesicht des „Grafen“ im Spiegel kurz zu studieren.

Ein paar ungeliebte Blümchen, die Tür fiel ins Schloß. Gellendes Lachen klängt hinter ihm her.

Lampe wechselte er gegen eine rote um und begann seelenruhig ein paar Filmaufnahmen zu entwickeln. Der Zelluloidstreifen zeigte in prachtvollem Kontrast auf der ersten Aufnahme die „Baronin“ mit zornentstelltem Gesicht, auf dem zweiten ihr Bild lachend, wobei sie eine Reihe auffallend kleiner perlgleicher Zähne zeigte.

Er nickte. Die Bilder der „Treska“ waren gelungen.

* * *

„Der Angeklagte Michael Freesen“, meldete der Sekretär.

Im unwillkürlichen Erschrecken fuhr der Untersuchungsrichter Doktor Olbrich beim Anblick des Eintratenden zusammen. Trotz des verhüllenden Gesichtsverbandes war die Achtsamkeit mit dem ihm befreundet gewesenen Bankier auch in Haltung und Geste erstaunlich, wenn auch Freesen sich in der Rolle als Angeklagter sichtlich fremd dem Bekanntesten gegenüber fühlte und ein wenig steif und unbestimmt an der Tür stehenblieb.

Doktor Olbrich trat ihm näher, dabei überfah er die ausgestreckte Rechte des andern, winkte ihm, auf dem Stuhl ihm gegenüber Platz zu nehmen.

Müde ließ Freesen sich nieder.

Nun bemerkte Doktor Olbrich im scharen Tageslicht die Veränderungen der letzten Tage — oder war er nicht doch jener andere: Michael? Jetzt hastete sein Blick auf den Angeklagten, lange und forschend, bis ihm die Gewissheit kam, daß er Michael Freesen vor sich hatte. Die tiefe eingemeißelten scharfen Zähne um den Mund, der silberweiße Streifen in den blonden Haaren, die matten Augen gehörten nicht seinem Freunde; auch war dessen Gesichtsausdruck ein anderer.

Gewohnheitsmäßig verglich er seine Erinnerungen haarscharf mit den Tatsachen, und kam zu dem Ergebnis den Mörder vor sich zu haben.

„Herr Michael Freesen?“ klängt es halb fragend.
(Fortsetzung folgt.)

Aus dem Reiche.

Tomaschow. Verlängerung der öffentlichen Arbeiten. Auf die Vorstellung des Tomaschower Stadtpräsidenten hin wurden die öffentlichen Arbeiten in Tomaschow vom Lodzer Wojewodschaftsamt bis zum 18. Januar verlängert. Es wurde hierbei die schwere materielle Lage der öffentlichen Arbeiter in Betracht gezogen, in die sie nun nach Unterbrechung der Saisonarbeit geraten waren.

— Für arme Kinder. Dem alljährigen Brauch nachkommend, schickte auch in diesem Jahre die Abteilung des Polnischen Roten Kreuzes in Amerika für unbemittelte Kinder, Mitglieder des hiesigen roten Kreuzes, Geschenke in Gestalt verschiedener Spielsachen. Die lokale Abteilung zog eine Summe von 100 Zloty aus, für welche Süßwaren gekauft werden sollen. Die Bescherung der Kinder findet am hl. Dreikönigstage im Magistrat um 11 Uhr vormittags statt.

— Brotopteur geworden. Auf der letzten Konferenz der Preiskommission im Magistrat wurde beschlossen, den Preis des Brotes von 26 auf 28 Groschen, der Semmeln auf 70 Gr. für ein Kilo zu erhöhen.

Kalisch. Kind von Wagen totgefahren. Auf der Chaussee in der Nähe des Dorfes Chlebowo, Kreis Kalisch, geriet der 3jährige Arnold Koß unter die Räder eines Wagens, die ihm den Kopf förmlich zermaßen, so daß der Tod auf der Stelle eintrat. Der 39 Jahre alte Fuhrmann Stanislaw Maciolek, Einwohner des Dorfes Chlebowo, wurde bis zur Aufklärung des Unfalls zwangsgestellt. (p)

— Das eigene Kind erwürgt. In einer Scheune des Gutes Russel, Kreis Kalisch, wurde eine dort vergrabene Leiche eines neugeborenen Kindes gefunden. Die Untersuchung ergab, daß das Kind sofort nach der Geburt erwußt worden war. Als die Polizei Nachforschungen anstelle, brachte sie in Erfahrung, daß die Tat von der 28 Jahre alten Bronisława Twardowska verübt worden war. Die „Mutter“ wurde den Gerichtsbehörden übergeben. (p)

Warschau. Raubüberfall. Vorgestern abend wurde der Warschauer Einwohner Stanislaw Zwierzchowski auf dem Traugutplatz von zwei unbekannten Räubern überfallen. Nachdem sie ihn gebunden hatten, nahmen sie ihm 640 Dollar ab und entflohen.

Sport.

Heute Warschau—Brünn.

Heute steigt in Warschau der Box-Städeltampf Warschau—Brünn. Diese Begegnung wird von den Lodzern mit ganz besonderem Interesse erwartet, da bekanntlich die Tschechen am Sonntag in Lodz erscheinen und gegen die Lodzer Auswahlkämpfe in den Ring gehen werden.

Warschau kommt in sehr starkem Bestande nach Lodz.

Für das am kommenden Sonntag im Helenenhof stattfindende Eishockey-Städtetreffen Warschau—Lodz hat der Warschauer Verband bereits seine Auswahlmannschaft aufgestellt. In der Warschauer Repräsentation befinden sich Leute, die internationale Ruf genießen und Polen bei der Winterolympiade und bei sonstigen internationalen Turnieren vertraten. Die Aufstellung sieht wie folgt aus: Schneider (A.B.S.), Makowski (A.B.S.), Materki (Legia), Werner (A.B.S.), Adamowski (A.B.S.), Krüger (Polonia). Ihre Vertreter: Przedzicki (Legia), Rybicki, Schöneich und Pasterski (alle Legia).

England bei der Fußball-Weltmeisterschaft?

Der F.F.A.-Präsident Rimet gab dieser Tage die sensationelle Erklärung ab, daß er Englands Beteiligung an der Austragung der zweiten Fußball-Weltmeisterschaft mit ziemlicher Bestimmtheit erwartet. Da Englands Beteiligung von einem vorausgegangenen Wiedereintritt in den Internationalen Fußballverband abhängt, ist damit zu rechnen, daß entsprechende Verhandlungen stattgefunden haben.

Um den Balkanpokal 1933.

Die diesjährige Konkurrenz um den Balkanpokal findet vom 3. bis 12. Juni in Bukarest statt. Teilnehmer sind Rumänien, Jugoslawien, Bulgarien und Griechenland. Die Türkei hat abgesagt.

Italiens größter Fußballplatz in Genua.

Im Anschluß an die zahlreichen, in letzter Zeit vor genommenen Sportbauten Italiens, wird der italienische Fußball ein neues Stadion in Genua erhalten, das als größte Sportstätte Italiens gelten darf. Es handelt sich um den von der Stadt Genua vorgefehneten Ausbau des vorhandenen Ferraris-Stadions des F. C. Genua 93, der das bisherige Fassungsvermögen der Anlage von 35 000 auf das Doppelte von 70 000 Zuschauern erhöhen soll.

Aus dem deutschen Gesellschaftsleben

Weihnachts-Nachfeier im Jünglingsverein der St. Joannisgemeinde. Heute um 4.30 Uhr nachmittags veranstaltet der Jünglingsverein im eigenen Lokale (Sienkiewicza 60) ein großes Familienfest mit folgendem Programm: eine religiöse Ansprache, Gesang- und Posauenchor, Streichmusik, ein ernster Vortrag: „Der Fund am Weihnachtsabend“ und ein heiterer: „Das große Los“.

Außerdem wird Knecht Ruprecht für alle artigen Kinder schöne Geschenke bringen. In der Teepause wird die Wirtschaft wohlsmiedende Erfrischungen den Gästen verabreichen. Eintrittspreis für Erwachsene 1 Zloty, für Kinder 50 Groschen.

Lichtbildervortrag. Pastor G. Schröder schreibt uns: Eine Lichtbilderreihe: „Die sittliche Reinheit im Lichte der Bibel“ wird heute um 4 Uhr nachmittags im Konfirmandenraum der St. Trinitatisgemeinde zum erstenmal gezeigt werden. Nur Erwachsene werden hierzu freundlich eingeladen. Federmann ist herzlich willkommen. Ein Opfer für das Greisenheim wird erbeten.

Radio-Stimme.

Freitag, den 6. Januar.

Polen.

Lodz (233,8 M.).

11.40 Presseumshaus, 11.58 Zeitzeichen, Krakauer Fanfare, Programm, 12.10 Wetterbericht, 12.15 Sinfoniekonzert, 16 Hörspiel, 16.25 Schallplatten, 17 Solistenkonzert, 17.55 Programm, 18 Leichte Musik, 18.50 Verschiedenes, 19.15 Lodzer Sportbericht, 19.25 Hörspiel, 20 Musikalische Plauderei, 20.15 Sinfoniekonzert, 22.40 Sportberichte, 22.50 Wetter- und Polizeibericht, 23 Tanzmusik.

Ausland.

Berlin (716 M., 418 M.).

11.30 Konzert, 14 Kabarett, 15.45 Mundharmonika-Berträge, 16 Heitere Ouvertüren, 16.30 Konzert, 20 Lustiger Abend, 23 Ball.

Königswusterhausen (983,5 M., 1635 M.).

12 Schallplatten, 14 Konzert, 16.30 Konzert, 17.35 Hausmusik, 18.30 Stunde der Arbeit, 19.35 Unterhaltungsmusik, 20.35 Die fröhlichen Dreitönige, 21.20 Heitere Orchestermusik.

Langenberg (635 M., 472,4 M.).

13 Konzert, 14.30 Kinderstunde, 16.30 Konzert, 18 Eng-

lisch, 20 Oratorium: Ein Marienleben, 22.30 Nachtmusik.

Wien (581 M., 517 M.).

11.30 Sinfoniekonzert, 12.45 Konzert, 15.05 Frauenstunde, 15.30 Hausmusik, 16.40 Konzert, 18.20 Mikrophon-Feuilleton, 19.25 Violoncello-Vorträge, 20 Operette: „Apajune“, 22.40 Tanzmusik.

Prag (617 M., 487 M.).

12.05 Konzert, 16 Konzert, 18 Deutsche Sendung, 20 Philharmonisches Konzert, 22.20 Schrammelmusik.

Sonnabend, den 7. Januar.

Polen.

Lodz (233,8 M.).

12.10 Schallplatten, 15.35 Kinderstunde, 16 Schallplatten, 16.45 Unser Freund Hund, 17 Gottesdienst, 18.05 Leichte Musik, 19 Verschiedenes, 19.30 Am Horizont, 20 Leichte Musik, 22.05 Chopin-Konzert, 22.40 Feuilleton, 23 Schallplatten auf Wunsch.

Ausland.

Berlin (716 M., 418 M.).

11.30 Konzert, 14 Schallplatten, 15.35 Auf drei Klavieren, 16.30 Konzert, 18.20 Kantate, 19.10 Unterhaltungsmusik, 20.05 Konzert, 20.35 Chorgesänge, 21 „Der Doppelmord in der Rue Marque“, 22.30 Tanzmusik.

Königswusterhausen (983,5 M., 1635 M.).

12 Schallplatten, 14 Konzert, 15 Kinderbastelstunde, 16.30 Konzert, 17.55 Hauskonzert, 19 Stille Stunde, 20 Lustiger Abend.

Langenberg (635 M., 472,4 M.).

12 Unterhaltungskonzert, 13 Konzert, 15 Kinderstunde, 16.10 Frauenstunde, 17 Vesperkonzert, 20 Lustiger Abend, 23.20 Nachtmusik.

Wien (581 M., 517 M.).

11.30 und 13.10 Konzert, 15.45 Musik für Cembalo, 16.45 Mandolinenkonzert, 17.55 Tanzmusik, 19.35 Atmuhelle Stunde, 20 Walzerrondo, 22.15 Konzert.

Prag (617 M., 487 M.).

12.30 und 16.10 Konzert, 18.25 Deutsche Sendung, 19.05 Konzert, 20 Operette, 22.15 Lustiger Abend.



Mongolische Kamelreiter al japanische Hilfsstruppen.

Eine wirkliche Hilfe für die Japaner bei den neuen Kämpfen in der Mandschurei bilden mongolische Kamelreiter. Mit ihren zuverlässigen und ausdauernden Tieren leisten sie besonders bei der Versorgung der japanischen Truppen wertvolle Dienste. Außerdem werden sie in dem Gebiet um Tifilar, das die Japaner von chinesischen Freischärern geräumt haben, als Polizeitruppe verwendet.

Dieb im Schloß...

Marquis bei Tag. — Verbrecher bei Nacht! — Wie „der Mann ohne Hut“ gefaßt wurde.

Die französische Polizei hat jetzt einen Verbrecher un schädlich gemacht, dessen Doppelleben an den Gentleman-einbrecher Arsene Lupin erinnerte. Was sich der jetzt verhaftete Meisterdieb geleistet hat, steht in der französischen Kriminalgeschichte einzig da. Schloßbesitzer, Liebemaen, Bezauberer schöner Frauen, nächtlicher Güterwageneinbrecher, Grandseigneur, Anführer einer Unterweltbande — das sind die Masken, unter denen der neueste französische Arsene Lupin auftaucht.

Die Verhaftung des Mannes mit dem Doppelleben erfolgte unter dramatischen Umständen. Vor einiger Zeit wurde auf einem großen Güterbahnhof in der Nähe von Paris ein Einbrecher überrascht, als er gerade in einem Wagen eine Kiste öffnen wollte. Als er sich ertappt sah, zog er den Revolver. Durch eine Salve von Schüssen juckte er die Bahnpolizeibeamten in Schach zu halten. Wie durch ein Wunder wurde niemand verletzt. Es gelang dem Dieb zu entkommen. Auf dem Kampfplatz aber hatte er seinen Hut zurücklassen müssen. Das Fehlen der Kopfbedeckung trug zur Festnahme des Verbrechers bei. Schon am Morgen nach der Tat hielt man auf dem Pariser Austerlitz-Bahnhof einen Mann ohne Hut an, der niemand anders als der gesuchte Kollidieb war. Er wurde in ein strenges Verhör genommen — und entpuppte sich als ein gewisser Pierre Bernard, der unter dem falschen Namen eines „Marquis de Bernard“ in der französischen Aristokratienwelt eine große Rolle spielt.

Der Meisterdieb ist Schloßbesitzer. In der Nähe der Stadt St. Nazaire liegt das feudale Meerschloß „Atlantique“, das sich der Verbrecher vor einigen Jahren von den Erträgern seiner Einbrüche gekauft hatte. In diesem Schloß fehlte nichts, was ein vornehmer und verwöhnter Herr liebt. Eine zahlreiche Dienerschaft sorgte für sein Wohl. Mehrere Automobile standen ihm zur Verfügung. In einem riesigen Park, der sich idyllisch an der Seefläche entlangzog, pflegte er sich am Morgen zu ergehen, während

er die Nacht bei seiner strapaziösen Einbrechertätigkeit verbracht hatte. Schloß „Atlantique“ enthält eine riesige Bibliothek der erlebnisreichsten Werke; der Weinkeller ist ebenfalls vorzüglich ausgestattet, und in den Zigarrenräumen fand man Havannamarken, die sonst nur von Millionären geraucht werden.

Alle diese Schätze wurden jetzt von dem Untersuchungsrichter von St. Nazaire beschlagnahmt. Die Dienerschaft machte höchst erstaunte Gesichter, als sie erfuhr, daß ihr nobler Herr kein Grandseigneur, sondern ein gewöhnlicher Eisenbahnarbeiter gewesen war. Ähnlich perplex war auch die aus einer angesehenen Pariser Familie stammende junge Dame, die dem „Marquis de Bernard“ auf seinem Meerschloß seit einiger Zeit Gesellschaft leistete. Sie bestritt energisch, von dem nächtlichen Treiben ihres Liebhabers etwas gewußt zu haben. Man behielt sie aber doch einstweilen in Untersuchungshaft, da der Verdacht der Mittäterschaft besteht.

„Marquis de Bernard“ ist alles andere als ein Adonis. Er steht bereits in den vierziger Jahren und trägt einen langen schwarzen Vollbart, Milde und Güte fehlen seinem Gesicht völlig. Trotz dieses Aussehens, das dem des Frauenschänders Landru recht ähnlich kommt, hatte der Meisterdieb bei den schönsten Frauen der französischen Hocharistokratie viel Erfolg. In den Salons, in denen niemand an seiner adligen Abkunft zweifelte, war er stets der Hahn im Körbe.

In diesen Kreisen war man jetzt peinlich überrascht, als das Doppelleben Bernards aufgedeckt wurde: hundert Eisenbahninbrüche konnten ihm nachgewiesen werden, Millionenwerte nach deutscher Mark hat er während der letzten Jahre erbeutet. Es handelte sich immer um kostbare Waren, für die er durch eine eigens gegründete Seehafenorganisation Absatz geschaffen hatte. Die Verhaftung einer Reihe von Mittätern steht noch bevor.